

Jesus Christus, der endgültige Überwinder des Todes - Teil 2

Verkündigungsbrief vom 22.04.1990 - Nr. 15 - Joh 20,19-31
(Zweiter Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus ist in Wahrheit am Kreuz gestorben und nach drei Tagen leibhaftig von den Toten auferstanden.

- Warum verteidigen wir Christen diese Wahrheit immer nur ängstlich abwehrend und rein defensiv? Wir sind es gewohnt, die Gegner des Auferstehungsglaubens ausführlich zu Wort kommen zu lassen, um dann mühselig aus der Defensive heraus unter Aufbietung aller Kräfte zu beweisen, daß deren Argumente nicht stichhaltig sind.
- Wieso gehen wir nicht offensiv gegen die in der Luft hängenden Hypothesen derer an, die völlig grundlos und unsinnig unbewiesene Annahmen aufstellen, wenn sie vom Betrug und Leichendiebstahl der Jünger faseln, ohne zu wissen, was sie sagen. Auch die Behauptung, Christus sei nur scheinot gewesen oder nicht er, sondern Simon von Cyrene sei gekreuzigt worden, ist absolut unhaltbar.

Nicht anders steht es um die Visions- und Halluzinationstheorie der liberalistischen und abgefallenen Theologen *Strauß* und *Ronan*.

- Statt abgefallene Theologen überzeugen zu wollen, daß es einen allmächtigen Gott und eine wirkliche Auferstehung gibt, sollte man diese einmal beweisen lassen, daß es keinen Gott und keine Auferstehung gibt.
- Alle Kritiker und negativen Bibelkritiker sollen uns Gläubigen doch einmal beweisen, wie das Leben der Apostel und der Urkirche zu erklären sein soll, wenn Christus nicht von den Toten auferstanden und sein Leib im Grab verwest wäre.

Die Christen am Anfang waren ja nicht armäßig von uns Menschen des 20. Jahrhunderts verschieden. Für sie gelten die gleichen Grundgesetze der Psychologie und Logik im Gemüts- und Willensleben wie für uns heute.

Die Männer, die Jesus berief, waren Kleinbauern aus der wirtschaftlich armen, geistig unbedeutenden und geschichtlich irrelevanten jüdischen Nordprovinz Galiläa. Die Zolleinnehmer waren verachtet, ärmer als sie waren die Fischer vom See Genesareth.

- Vor ihrer Begegnung mit Jesus lebten sie in sehr eingeschränkten Orts- und Berufsverhältnissen. Selbst nach ihrer Berufung kehrten sie öfters in die gleichen Berufsverhältnisse zurück, in denen sie aufgewachsen waren. Selbst noch nach dem Tod Christi übten sie erneut ihr angestammtes Handwerk aus.

Und was geschieht mit diesen Kleinbürgern, Handwerkern, Provinzlern aus Galiläa kurz nach dem Tod Jesu?

- Als Missionare ziehen sie in die weltweiten Provinzen, Länder und Großstädte des römischen Weltreiches. Simon Petrus geht in die Weltstadt der Heiden nach Rom. Andreas ist in Bithynien, südlich und östlich vom Schwarzen Meer. Johannes hält sich in Ephesus auf, in Kleinasien. Philippus missioniert in Phrygien, Bartolomäus in Mesopotamien, Thomas bei den Parthern und in Indien, Matthias in Äthiopien.

Nicht lange nach Jesu Tod begegnen wir keinem Apostel mehr in der engeren Heimat und im früheren Beruf.

- Was hat sie veranlaßt, aus dem Gesetz der Seßhaftigkeit, der Heimat- und Berufsverbundenheit so radikal auszubrechen?
- Wenn ihr Meister nach drei Jahren öffentlicher Tätigkeit scheiterte und im Grab vermoderte, was hat dann diese Fischer und Kleinbauern zu diesem lebenslänglichen Ausbruch aus der Heimat veranlaßt?
- Woher ihr Mut, nachdem sie sich zuvor ängstlich im Abendmahlsaal eingeschlossen hatten? Sie predigen offen vor aller Welt, beginnen mit schriftstellerischer Tätigkeit, streben nach Heiligkeit und erlangen die Krone des Martyriums!
- Was ist im Leben dieser einfachen Menschen passiert?

Jeder unvoreingenommene Mensch muß sich diese Frage stellen. Oder wollen wir die Vorurteile derer, die nicht an Ostern glauben wollen, uns unkritisch zu eigen machen?

Plötzlich treten diese verängstigten Feiglinge vor das Volk in Jerusalem und bezichtigen es des Mordes am göttlichen Messias.

- Wer alle diese Fragen stellt und nach einer glaubwürdigen Antwort sucht, der kann nicht umhin, zuzugeben, daß ein gewaltiger Umwandlungsprozeß in diesen Menschen stattgefunden haben muß. Dörfler werden zu Weltreisenden, Handwerker zu Predigern und Schriftstellern, furchtsame Gemüter zu mutigen Helden, untreue Verleugner Christi zu Blutzegen.

Nun mögen die Verneiner der Auferstehung uns Gläubigen eine Antwort geben: Wie ist dies möglich geworden? Welche Erklärung habt ihr für diese Tatsachen? Subjektive Visionen und eingebildete Halluzinationen sollen solche nüchternen, von rauher Arbeit gezeichneten, körperlich und geistig gesunden und normalen Männer dazu bewegen, ihrem ganzen Leben bis zum Martyrium diese völlig neue Richtung und Orientierung zu geben? Dabei geht es ja nicht nur um einen, sondern um die zwölf erwachsene, gestandene Männer, die von der gleichen Zeit an eine solche neue Wirkkraft entfalten.

- Diesen Aposteln ist etwas Weltbewegendes, Seelenerschütterndes passiert, sonst wäre es dazu nicht gekommen!

Und dann die Änderung im Leben des hellenistischen Juden, Schriftgelehrten und römischen Bürgers Saulus.

- Er selbst, dieser gebildete Theologe und Schriftenkenner gibt Zeugnis vom Umbruch und Umwandlungsprozeß in seinem Leben. Mit blindem Eifer verfolgte er die Kirche Gottes. Überall spürte er Christen auf und ließ sie verhaften. Er haßte die Getauften bis auf den Tod. Dieser jüdische Glaubensfanatiker, ein äußerst intelligenter und gebildeter Mensch, hatte sich mit allen Fasern seines Lebens für das Gesetz und gegen Christus entschieden.

Was ist geschehen mit diesem eifernden Saulus? Wie wurde er zum glühenden Paulus? Selbst *Rudolf Bullmann* gibt zu, daß die Umwandlung dieses Schriftgelehrten psychologisch einfach nicht zu erklären ist.

Wieso schweigen hier die Ablehner der Auferstehung? Wo bleiben ihre plausiblen Erklärungen?

Paulus hat seine Existenz plötzlich auf den Eckstein Jesus Christus gebaut.

Noch Jahre später zittert Paulus, wenn er selbst auf den Grund zu sprechen kommt: „*Ich habe den Herrn gesehen!*“ Für dieses Vorkommnis legt er öffentlich Zeugnis ab vor der ganzen Judenschaft Jerusalems, vor dem Hohenpriester Ananias, dem römischen Landpfleger Felix in Caesarea am Meer, dessen Nachfolger Porcius Festus und dem jüdischen König Agrippa.

- Wer sich von Wundersucht genauso freihält wie von Wunderflucht, wird nicht umhin können, das Wunder der Bekehrung des Paulus als Frucht der Erscheinung des auferstandenen und erhöhten Jesus Christus anzuerkennen. Diese Erklärung hat Paulus selbst gegeben. Es gibt keinen Grund, ihm zu mißtrauen.

Die Tatsache seiner und der Apostel völlig neuen Lebensweise hat damals im römischen Reich mächtige Spuren hinterlassen. Der Anbruch einer christlichen Weltära begann. Aus dem Schoß des Judentums und der heidnischen Religionen in Europa, Kleinasien und Nordafrika erhob sich eine neue Religion und verwandelte das Antlitz der Erde.

- Die neue Kirche aus Juden und Heiden, das neue Israel des ewigen Bundes, brachte die zwölf Wahrheiten des Credo in die Welt.
- Die Kirche der Endzeit trat seit Ostern und Pfingsten auf den Plan mit dem Grundgesetz entschiedener Gottes- und Nächstenliebe.

Man nannte die Christen Heilige, Geheiligte, Auserwählte. Glaubensglut, Märtyrergeist, Bruderliebe und Keuschheit zeichnete sie aus. Sie verstand sich als Braut des Herrn, die der zweiten Ankuft Christi entgegenharrt. „*Maranatha - Unser Herr, komm!*“ Das war der hoffnungsvolle Ruf der Christen.

Die Modernisten reden von Legende, weil sie die Auferstehung Christi nicht natürlich und innerweltlich erklären können. Damit verzichteten sie auf eine Erklärung.

Als Christ muß man aber den Grund der eigenen Hoffnung kennen. Eine hinreichende Erklärung für die Umwälzungen im Leben des Paulus und der anderen Apostel und für das Aufblühen der christlichen Religion ist die Gewißheit, daß Jesus Christus den Tod und das Grab ein für allemal überwunden hat und in der Herrlichkeit des Himmels beim Vater lebt.

- Der Osterglaube und die Osterbotschaft der Jünger des Herrn ist die Folge der wirklichen und wirksamen Auferstehung dessen, der gesagt hat, daß er das Leben schlechthin ist.

Als wahrer Gott ist Christus aus eigener Kraft von den Toten auferstanden.

Betrachten wir seine Menschennatur, dann gilt von ihr, daß der Vater ihn auferweckt hat. Ohne diese Realität ist nicht nur unser Osterglaube Unsinn, sondern der ganze christliche Glaube. Der Glaube wäre andernfalls eitel und die Christen wären die armseligsten und elendesten Geschöpfe auf Erden, wenn sie ihre ganze Hoffnung nur auf das irdische Dasein beziehen würden. Die geschichtlichen, psychologischen und soziologischen Änderungen im Leben der ersten Anhänger Jesu sind uns eine große Hilfe, um die Glaubwürdigkeit der Osterbotschaft zu erkennen.